

# 2 Minuten zum Schutz von Tier und Natur!



Bitte Petition online unterschreiben und/oder die Seite über diesen QR-Code auf das Handy laden und weiterleiten an Freunde und Bekannte! Jeder/jede SchweizerIn und Nicht-SchweizerIn, Gross und Klein, WOHNHAFT in der Schweiz darf eine Petition unterschreiben.

Alle BewohnerInnen vom Grabenacker und umgebenden Quartieren erhalten diesen Flyer – bitte sende die Petition an weitere Freunde und Bekannte

Dieses 4,3 Hektaren oder 7 Fussballfelder grosse Areal ist von grosser Wichtigkeit für die über Jahrzehnte angesiedelte artenreiche Tierwelt, und hat ausserdem mit dem Baum- und Gehölzbestand eine grosse Bedeutung für das Stadtklima (Hitzeinsel). Das Bauprojekt bietet nun die Chance, die Gestaltung durchzuführen nach NEUSTEN Erkenntnissen von ökologischen Zusammenhängen bezüglich Biodiversität und Klimawandel.

Bitte helfen Sie durch die Unterzeichnung dieser Petition mit, diese grüne Insel für die Tier- und Pflanzenwelt bestmöglichst zu erhalten und zu fördern trotz dem geplanten riesigen Bauprojekt!

## Zur Petition:

<https://act.campax.org/p/naturschonende-renovierung-des-grabenacker-winterthur>

Grünräume optimieren – nicht reduzieren: Wir möchten, dass die Stadt Winterthur den Gestaltungsplan HGW Grabenacker nur unter der Auflage genehmigt, dass bei den Grün- und Aussenräumen die Erhaltung und Förderung der Lebensräume von Igel, Vögel, Eidechsen und Co. zwingend in die Planung einfliesst. Alte struktur- und artenreiche Bereiche sollen erhalten werden. Durch das Anlegen und Vernetzen von neuen genügend grossen vielfältigen Lebensräumen und Bereichen mit einheimischen Pflanzen soll die Tier-, Insekten- und Pflanzenwelt RICHTIG erhalten und gefördert werden.

Obwohl die HGW bereits gute Ansätze bezüglich Biodiversität und Erhaltung bestehender Bäume in ihrem Gestaltungsplan mitberücksichtigt, wird das klare Bestreben ersichtlich, den Grünraum deutlich auszudünnen (Seite 8 im «Richtprojekt Freiraum» des HGW Gestaltungsplans). Es wird aus denkmalpflegerischer Sicht vorgeschlagen, eine «Redimensionierung» und «optische Durchlässigkeit von 50%» gemäss Stand 1950, als die BewohnerInnen noch vermehrt Gemüsegärten bewirtschafteten, zu realisieren. Wir befürchten, dass die Kahlheit der 1950-er Jahre jegliche ökologische Überlegung viel zu wenig berücksichtigen wird. Wir sehen insbesondere die Gefahr, dass damit die wertvollen bestehenden, zusammenhängenden Strukturen mit ihren Tieren und Pflanzen verschwinden. Unsere obenstehenden Forderungen gründen sich auf Informationen nach Beratungen mit Naturgarten-Spezialisten für den Siedlungsbereich.